Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 9

Rubrik: Aus Zeit und Streit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Zeit und Streit

„Nicht die Fronten, sondern die bestehenden politischen Parteien

müssen zielbewußt und energisch daran gehen, den neuen Ideen Eingang in unsere Staats- und Rechtsordnung zu verschaffen. Erst wenn die heutigen politischen Potenzen sich dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigen, schlägt die Stunde des Frontismus ... Daher stellt sich mehr als je das Problem der Zusammenarbeit aller bürgerlichen Parteien, eventuell auch der Sozialdemokratie, unter Zurückstellung historischer und politischer Gegensätze und taktischer Erwägungen ..." (Redaktor Dr. H. Büchi in einem Vortrag vor der NHG., wiedergegebenen in den „Mitteilungen" der NGH. vom Nov./Dez.).

Man darf gespannt sein auf die „neuen Ideen", die auf diesem Wege der „Zusammenarbeit" aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie, in unser Staats- und Rechtsleben Eingang finden.

Und da behauptet man, wir lebten in einer Demokratie!

In dem von seinem alten Betreuer Dominik Müller wieder herausgegebenen — und unsren Lesern aufs wärmste empfohlenen — Basler „Samstag" (Samstagverlag, Postfach 411, Basel) wird tapfer politischer „Nebel gespalten", was besonders verdienstlich ist, nachdem das Blatt, das nach seinem Namen dieser Aufgabe obliegen sollte, heute als Logen-Organ der politischen Vernebelung des Schweizervolkes dient.

In der Nummer vom 2. Dezember des „Samstag" lesen wir von einem „Gestörten Gänseblümchen-Idyll" und erhalten auf die Frage nach den Gründen der „hohlen Angst", die heute wegen der bösen „Fronten" umgeht, folgende Antwort:

„Derweil ist das einzelnen Völkern zu dumm geworden und auch diversen Eidgenossen. Sie verlangen nach Garben und Korn. Bomben, wie die Volksbankgeschichte, fallen in jenes Idyll, und man muß endlich wissen, woran man ist. Wirkt es nicht „bemühend", wenn sich Regierung und Parlament monatelang um ein paar Milliönchen Gehaltsabbau streiten, und wenn dann en passant und en petit comité ganz andere Summen wegequilibriert werden? Appetit muß das machen: es werden noch andere kommen. — Und da behauptet man, wir leben in einer Demokratie! Mit ihr wird heute Ball gespielt wie auf jedwedem Sportplatz: die Hauptsache ist nur, daß er ins liberale Goal geköpfelt wird. Auf diesem Niveau muß sich heute eine Diskussion darüber leider bewegen... Doch, um Himmelswillen: wir lästern ja den Nationalsport! Mit ihm soll's aber nach den letzten „Kampfberichten" abwärts gehen."

Zum Demokratie-Schutzgesetz.

„Es ist interessant, daß man trotz der verschiedenen Revolutiönchen in der Schweiz, von den Revolutionswirren des Jahres 1918 ganz zu schweigen, bis heute nie an die Schaffung eines solchen Gesetzes gedacht hat. Erst jetzt, da die „Demokratie" der Nutznießer und Bonzen durch neue Bewegungen gefährdet ist, die sich nicht auf dem politischen Schachbrett des Systems verwenden lassen, greift man zu einem Schutzgesetz. Das wirkt im Volke nach den vielen gemachten Erfahrungen höchst verdächtig! Nicht wenige unter uns sind mit Recht der Ansicht, daß man Marxismus s a g t, aber die neuen Bewegungen m e i n t. — Sicher ist soviel, daß die wahren Unruhestifter von dem Gesetze nicht getroffen werden und daß es geeignet ist, das herrschende System zu verewigen."

„Schweizer Banner", Organ der „Schweizer Heimatwehr".

Ohne Freischaren kein schweizerisches Vaterland!

„Der erste Gruß des kantonalen Parteipräsidenten galt, wie immer an diesem Tage, den Freischaren: Wir sind stolz auf sie; o h n e F r e i s c h a r e n g ä b e e s h e u t e k e i n s c h w e i z e r i s c h e s V a t e r l a n d". So liest man

im Bericht des „Luzerner Tagblattes" über den Parteitag der Luzerner Liberalen vom 8. Dezember.

Johannes Dierauer schreibt in seiner Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft zum 2. Freischarenzug: „Vom Standpunkt der formalen Staatsordnung waren die Freischarenzüge unbedingt verwerflich. Der bewaffnete Überfall eines nach damaligen Begriffen souveränen Kantons durch eigenmächtig organisierte Truppenverbände mußte in den Augen jedes unbefangenen Bürgers als eine grobe Rechtswidrigkeit, als ein offenbarer Bruch des Landfriedens, und als ein gefährlicher Schritt zur Anarchie erscheinen".

Also „bewaffnete Überfälle", „grobe Rechtswidrigkeiten" usw., die vor neunzig Jahren dazu beigetragen haben, einen ans Regiment zu bringen, feiert man noch heute in den überschwenglichsten Worten. Weh aber denen, die heute, im Rahmen der Verfassung, auf eine Änderung der bestehenden Ordnung hinstreben: die sind Feinde der Demokratie und Verräter des Vaterlandes!

Besprochene Bücher.

Basel, ein Stadtbuch; Birkhäuser, Basel.
Boehm, Max Hildebert: Das eigenständige Volk; Vandenhoek und Ruprecht, Göttingen.
Der eidgenössische Gedanke; Huber, Frauenfeld.
Die Grenzbesetzung 1914—1918; Rentsch, Erlenbach-Zürich.
Oeri, Albert: Alte Front; Helbing & Lichtenhahn, Basel.
Zürich, Geschichte, Kultur, Wirtschaft; Fretz, Zürich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Oehler. Schriftleitung, Verlag und Versand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.

Bücher-Eingänge.

Baumann, August: Der Verwaltungszwang im Aargau; Freiämter Zeitung, Wohlen, 1933; 85 S.
Börger, Jan: Europas Todesstunde? Rascher, Zürich, 1933; 742 S.; Fr. 25.—.
Burte, H.: Madlee; Haessel, Leipzig, 1933; 320 S.; M. 4.—.
Eggenschwyler, A.: Der Weg aus der Krise; Rascher, Zürich, 1933; 45 S.; Fr. 1.50.
Falke, Konrad: Der Kinderkreuzzug, Bd. I und II; Rascher, Zürich, 1933; 440 und 472 S.; je Fr. 3.60.
Gerber, Hans: Politische Erziehung des Beamtentums im Nationalsozialistischen Staat; Mohr, Tübingen, 1933; 32 S.
Guguel, Maurice: Das Leben Jesu; Rascher, Zürich, 1934; 500 S.; Fr. 12.50.
Halfeld, Adolf: England, Verfall oder Aufstieg? Diederichs, Jena, 1933; 232 S.; M. 3.80.
Hoffmann, K. E.: Basler Dichterstätten; Schwabe, Basel, 1933; 71 S.; Fr. 2.80.
Huber und Mutzner: System und Geschichte des schweiz. Privatrechts, I. Band, 2. Lieferung; Helbling & Lichtenhahn, Basel, 1933; 160 S.; Fr. 8.50.
Klinke, Rosa: Frauenspiegel; Rascher, Zürich, 1933; 116 S.; Fr. 1.—.
Lennhoff, Eugen: De Valera; Colemann, Lübeck, 1933; 68 S.; M. —.60.
Liehburg, M. E.: Frauen; Rascher, Zürich, 1933; 186 S.
de Ligne, Charles: Altes und neues Europa; Rascher, Zürich, 1934; 110 S.;
Meyer, Olga: Anneli am Ziel und am Anfang; Rascher, Zürich, 1933; 246 S.; M. 6.50.
Müller, Emil: Mehr verdienen! Rascher, Zürich, 1933; 67 S.; Fr. 2.50.